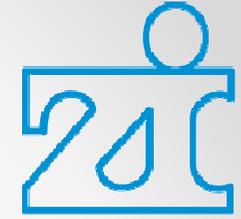


Einmal verrückt-immer verrückt, die Darstellung psychisch Erkrankter in den Medien

Harald Dreßing
Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

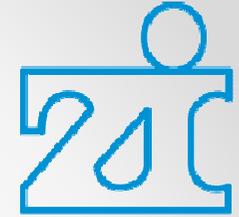






Es geht nicht nur die
psychisch Erkrankten!





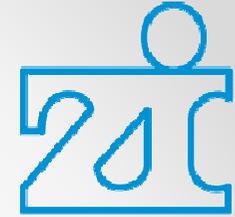
Dr. Evil: böseartig

Dr. Dippy: skurril

Dr. Wonderful: menschlich, aber eher erfolglos

Schneider J: The theory and practice of
movie psychiatry. Am J. Psychiatry, 1987





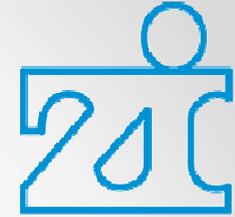
Wie befasst sich Forschung mit dem Thema?

Statisches Konzept: Stereotypen und Vorurteilen

Intrapsychische, subjektive Vorstellungen

Gilman SL Disease and Representation. Images of Illness from Madness to AIDS, 1988





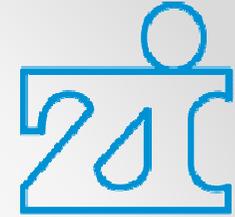
Theorie der sozialen Repräsentationen

Eine Form der sozialen Wirklichkeit, die durch Interaktion und Kommunikation ständig reproduziert wird.

Kein einfacher Ursachen- Wirkungsmechanismus

Moscovici S. The phenomena of social representations, 1984

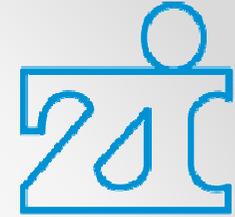




Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien....Andererseits wissen wir so viel über die Massenmedien, dass wir diesen Quellen nicht trauen können. Wir wehren uns mit einem Manipulationsverdacht, der aber nicht zu nennenswerten Konsequenzen führt, da das den Massenmedien entnommene Wissen sich wie von selbst zu einem selbstverstärkenden Gefüge zusammenschließt.

Luhmann N. Die Realität der Massenmedien,
1996

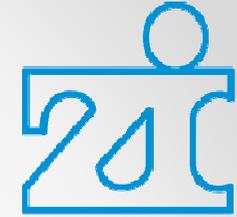




Die Medien schicken sich an, den Mediziner*innen die Meinungsführerschaft und die Definitionsmacht auf dem Gebiet von Krankheit und Gesundheit streitig zu machen. Die Psychiatrie ist davon in besonderer Weise betroffen.

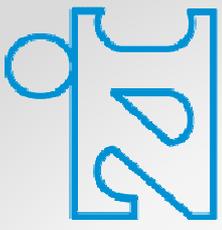
Shorter E. Moderne Leiden, 1994

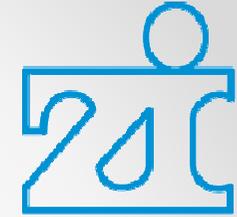




Im Folgenden: Fokus auf den **Printmedien**



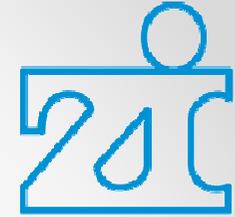




„Ein Blick in die Printmedien lässt auf den ersten Blick vermuten, dass die Psychiatrie alltagstauglich geworden ist: Psychiatrisierung, Schocktherapie, Schizo und Co, Antidepressivum, Tranquilizer usw. sind vertraute und relativ häufig verwendete Begriffe, um nicht zu sagen: Modeworte. Bei näherer Betrachtung erweist sich dies als Irrtum: nicht die Psychiatrie, wohl aber einige Fachbegriffe sind in den Alltag eingegangen. Und sie haben dabei ihre Bedeutung verändert. Dadurch wird die Kluft zwischen Fachwelt und Alltag nicht leichter, sondern schwerer überwindbar.“

Hoffmann-Richter U. Psychiatrie in der Zeitung.
Urteile und Vorurteile, 2000





Printmedien nehmen keine Mittlerstellung zwischen Experten und Laien ein.

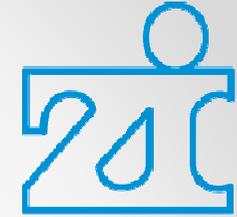
Stattdessen:

Betonung bizarrer Symptome.

Informationen sind teilweise noch negativer als die erfragten Vorurteile in der Bevölkerung.

Psychiatrische Begriffe erfahren in den Medien eine Bedeutungsveränderung. Sie werden als Metaphern mit negativen Konnotationen eingesetzt.

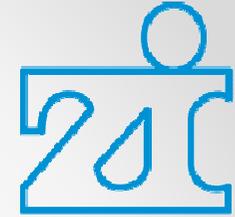




Geisteskrankheit und Verbrechen

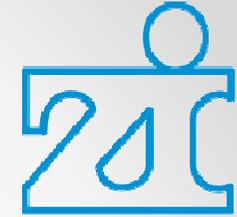






Englische Antistigmakampagne (Time to change, 2009)

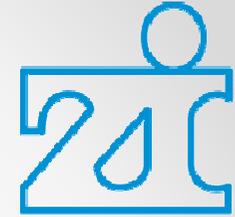
.....dass Menschen, die an einer psychischen Erkrankung leiden häufiger gewalttätig sind, ist ein Mythos



Gewalt und Kriminalität bei psychisch Kranken: Neue Erkenntnisse erfordern neue Lösungen

Sheilagh Hodgins, 2006

„Untersuchungen belegen, dass Personen, die psychisch krank sind ein erhöhtes Kriminalitätsrisiko bezüglich nicht gewalttätiger Delinquenz und ein nochmals erhöhtes Risiko für Gewalttaten haben.“



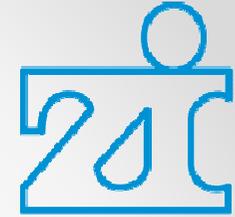
Wir haben eine Vielzahl empirischer Studien zum Thema.

Das Wissen ist komplex.

Differenzierte Darstellungen in den Medien fehlen weitgehend, auch in den Wissenschaftsteilen von Qualitätsmedien.

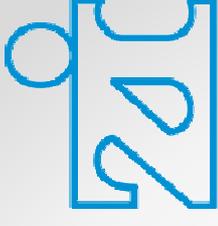
Stattdessen...





„Das Stereotyp des gefährlichen Geisteskranken wird **nicht nur durch namhafte Psychiater (!)** während Jahrzehnten weitergetragen, sondern auch von den Massenmedien gestützt. In kaum einem Bericht über eine besonders unverständliche oder brutale Gewalttat fehlt das Angebot einer Erklärung, es handle sich um einen mutmaßlich geistesgestörten Täter.“

Finzen et al. Meinungen zur Schizophrenie.
Eine Befragung von Journalistinnen und Journalisten, 1996.



Mediale Stigmatisierung psychisch Kranker im Zuge der „Germanwings“-Katastrophe

Medial Stigmatization of Mentally Ill Persons after the „Germanwings“-Crash

Autoren

Steffen Conrad von Heydendorff, Harald Dreßing

Institut

Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim, Medizinische Fakultät Mannheim, Universität Heidelberg

Stigmatization of mentally ill patients by media coverage of Germanwings disaster

Steffen Conrad von Heydendorff, Andreas Meyer-Lindenberg
and Harald Dressing

International Journal of
Social Psychiatry
1-2

© The Author(s) 2016

Reprints and permissions:

sagepub.co.uk/journalsPermissions.nav

DOI: 10.1177/0020764016669174

isp.sagepub.com



Empirische Überprüfung der Frage, ob es im Zuge des Germanwings- Absturzes zu einer Berichterstattung gekommen ist, die möglicherweise stigmatisierende Effekte für psychisch kranke Menschen haben könnte.

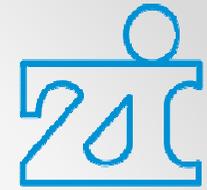


Methode



- Analyse ausgewählter Printmedien im Zeitraum vom 24.3.2015 bis zum 30.6.2015, die sich mit der Frage nach der Absturzursache beschäftigt haben.
- Recherche erfolgte über eine Datenbank der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und über eine Datenbank des Alex-Springer-Verlags für den Zeitraum vom 24.3.2015 bis 30.6.2015.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Frankfurter Rundschau“, „Süddeutsche Zeitung“, „Die Welt“, „Handelsblatt“, „Der Tagesspiegel“, „BILD-Zeitung“, „die tageszeitung“, „Der Spiegel“, „Focus“, „Stern“, „Die Zeit
- insgesamt 251 Texte in zwölf verschiedenen Printmedien wurden ausgewertet.
- Kategorien: Explizite Stigmatisierung und riskante Berichterstattung.

Methode



Kategorien:

1. Explizite Stigmatisierung z.B. psychisch Erkrankte werden in beleidigender und herabwürdigender Art beispielsweise als „Irre“, „Verrückte“, oder „Wahnsinnige“ titulierte. Oder depressive Menschen werden als „Die im Dunkeln“ und die Krankheit Depression als „Vielgestaltiges Monster“ bezeichnet.

2. Riskante Berichterstattung: kausale Verknüpfungen zwischen psychischer Krankheit und kriminellem Verhalten, wenn diese nicht in einen erklärenden Kontext gestellt werden und insoweit Befürchtungen fördern könnten, dass psychisch Kranke gefährlich und kriminell sind.





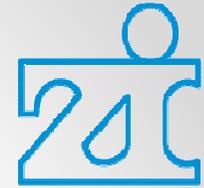
- Was bedeutet „in den Medien“?
- Prinzipiell 2 Funktionen bei der Verwendung von psychiatrisch/psychologischen Begrifflichkeiten:
 1. als Erklärungsansatz
 2. als Stilmittel

Psychiatrische Begrifflichkeiten als Erklärungsansatz



- Spektakuläre Verbrechen wie Amokläufe oder Selbstmordattentate werden auf das Vorliegen einer psychiatrischen Erkrankung zurückgeführt
- Begriff „Wahn/Wahnsinn“ spielt hierbei eine wichtige Rolle
- Oftmals Nennung von „psychischer Erkrankung“ ohne weitere Definition
- Im Falle Germanwings massive Fokussierung auf Diagnose Depression (40% d. untersuchten Texte)





GERMANWINGS-UNGLÜCK

Pilot Lubitz hatte schon 2008 eine Depression

Germanwings-Absturz

Luftfahrtamt wusste nichts von Lubitz' Depression

DER ABSTURZ VON GERMANWINGS-FLUG 4U9525

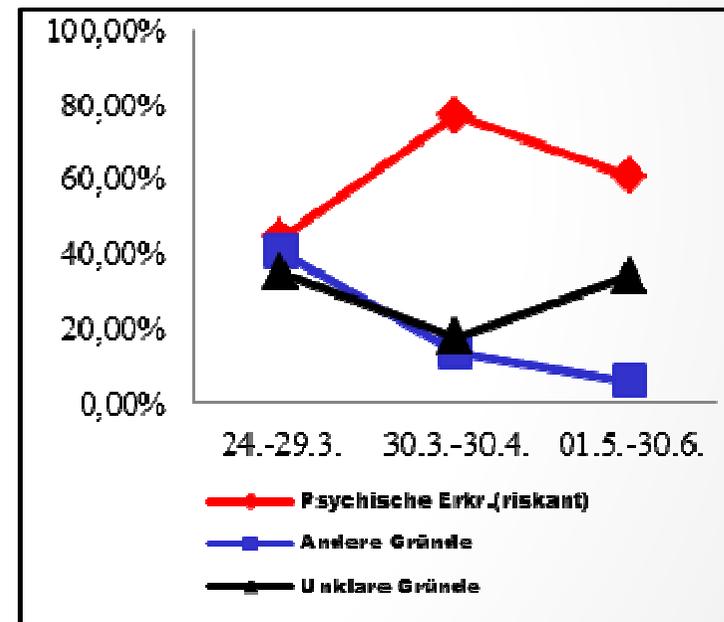
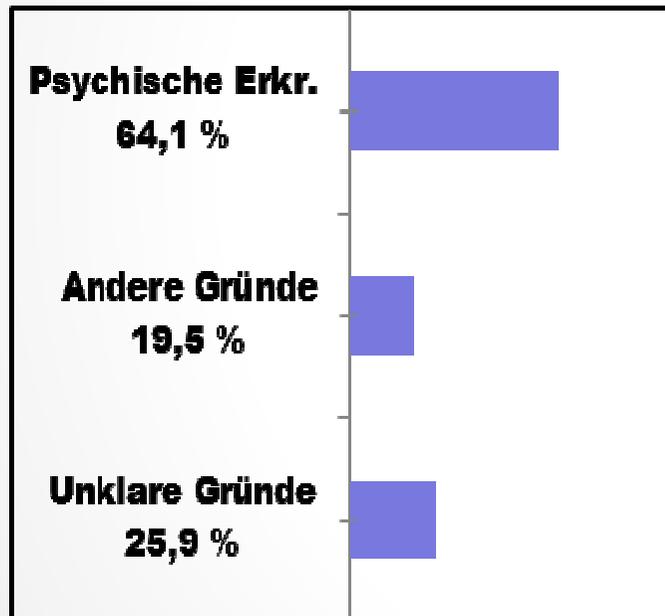
Neue Details aus der Krankenakte des Amok-Piloten

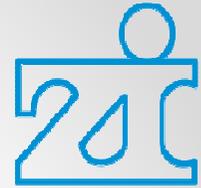
Andreas Lubitz bekam Anti-Depressiva

Germanwings-Copilot hielt sich selbst für depressiv



- Germanwings-Absturz/Riskante Berichterstattung:





- **Probleme:**

1. Zumeist kein erklärender Kontext bzgl. psychischer Erkrankung und Delinquenz
2. Unscharfe Begrifflichkeit, z.B. „Psychotischer Schub“
3. Keine Erklärung der genannten Diagnosen
4. **Erzeugen (vor)schneller, vermeintlicher Kausalität bei fehlender Exploration oder psychologischer Autopsie**





- **Durch vorschnelle, unsorgfältige Berichterstattung droht:**

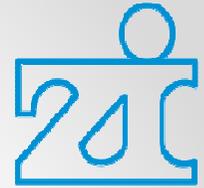
Stigmatisierung

Germanwings-Absturz verstärkt Vorurteile gegen Depressive

Unberechenbar, unzuverlässig, gar gefährlich: Negative Eigenschaften werden psychisch Kranken nun häufiger zugeschrieben, haben zwei neue Studien ergeben. Der Grund dafür ist die Germanwings-Katastrophe.

Psychiatrische Begrifflichkeiten als Stilmittel

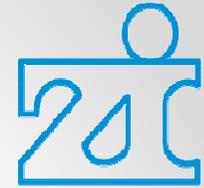
mit explizit stigmatisierenden Begriffen



- Das Unbeschreibliche beschreiblich machen
- „Wahnsinn“ beliebtes Stilmittel
- Im deutschen Alltagssprachgebrauch tief verwurzelt
- Häufig metaphorische Sprache/Dramatisierungen wie „Vielgestaltiges Monster“ oder „Die im Dunkeln“



Psychiatrische Begrifflichkeiten als Stilmittel



KOMMENTARE

Kommentar: Den Wahnsinn verstehen

24. März 2015: Ein kranker Pilot steuert eine Passagiermaschine in den Tod. 22. März 2016: Terroristen sprengen sich und andere Menschen in die Luft. So ein Wahnsinn. Über die Täter wissen wir zu wenig, so Marko Langer.

Terror und Amokläufe

Der Wahnsinn der Mörder ist ansteckend

Die freie Gesellschaft darf sich vom Wahnsinn der Mörder nicht anstecken lassen. Der wichtigste Erfolg für Terroristen ist jedoch, dass dies zum Teil schon geschehen ist.

10. April 2015, 18:59 Uhr Diskussion über Menschen mit Depressionen

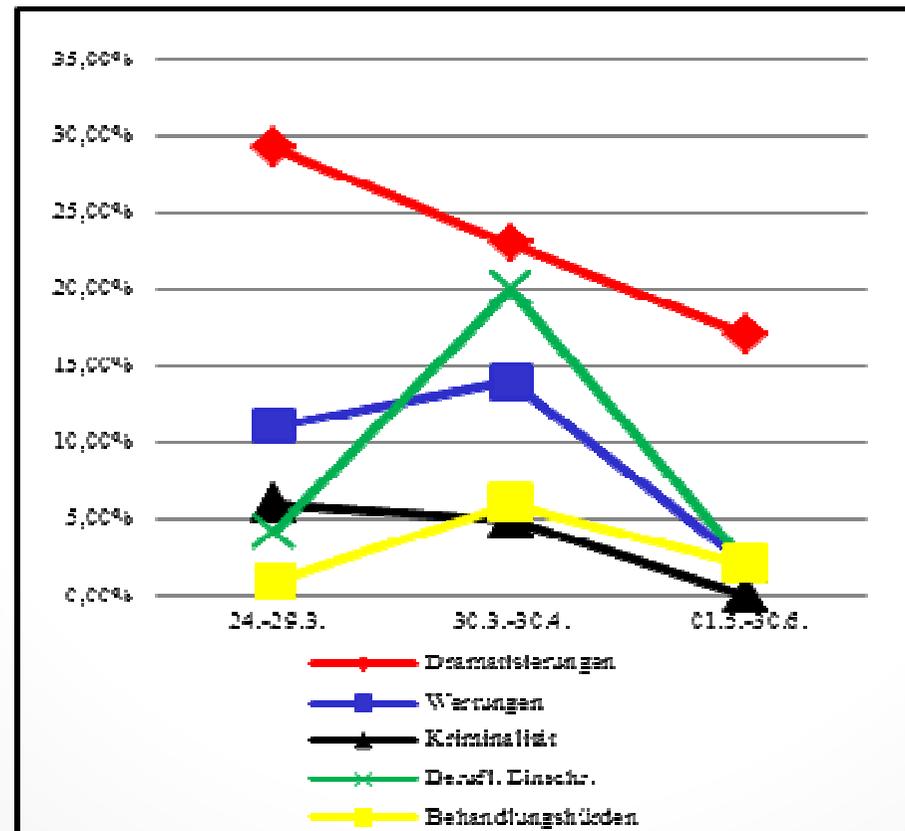
Die im Dunkeln



Psychiatrische Begrifflichkeiten als Stilmittel



- Bei Germanwings-Absturz in 1/3 d. Texte Hinweise auf explizite Stigmatisierungen:



Zusammenfassung und Ausblick



- Psychiatrische Begrifflichkeiten und Diagnosen sind als kausale Erklärungsansätze für spektakuläre Verbrechen (Amokläufe, Selbstmordattentate) ein aktuell häufiges Phänomen
- Um die drängende und berechtigte Frage nach dem „Warum?“ einer Tat zu beantworten werden meist (vor)schnell psychiatrische Begrifflichkeiten verwendet



Zusammenfassung und Ausblick



- Psychiatrische Begrifflichkeiten als Stilmittel, insbesondere der „Wahnsinn“/“Wahn“ dienen zur Verdeutlichung der Schwere einer Tat
- Durch unvorsichtige Berichterstattung kann es zu nicht intendierten (Selbst-)Stigmatisierungseffekten für psychisch Kranke durch die Medien kommen
- Mit weitreichenden Folgen: Soziale und berufliche Ausgrenzung; Zunahme von Behandlungshürden



Kein statistisch signifikanter Anstieg der Stigma-Parameter (bezogen auf Depressive).

Nur in einzelnen Teilbereichen, beispielsweise in der Zuschreibung stereotyper Eigenschaften findet sich ein Anstieg.

Schomerus G. et al. World Psychiatry 2015; 14: 362-363

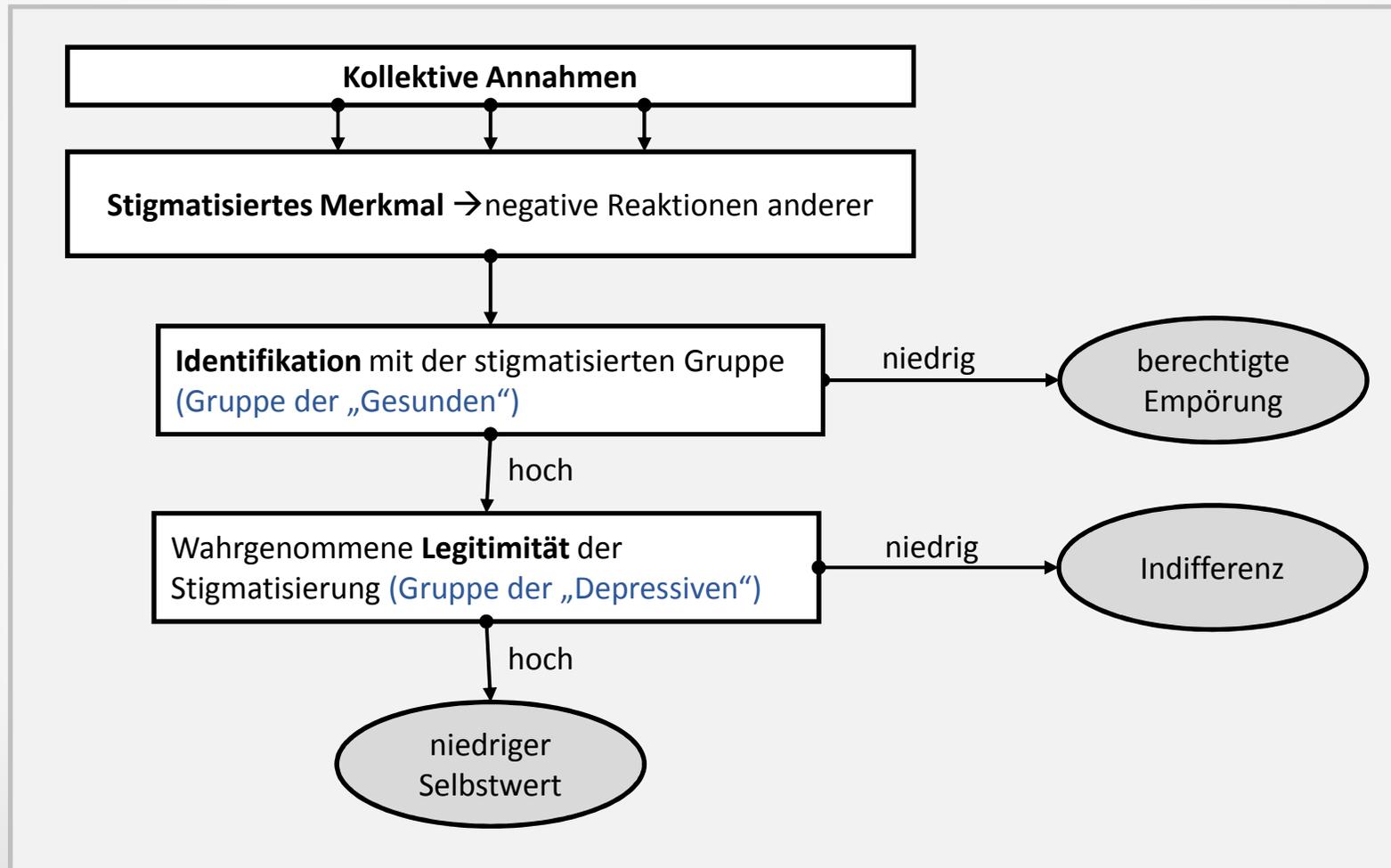
von dem Knesebeck et al. J Affect Disord 2015; 186: 264-265



Studie in Planung

Welchen Einfluss hat eine stigmatisierende mediale Berichterstattung auf die **Selbststigmatisierung**, auf den **Selbstwert** und auf die **Affektivität** von Personen mit Depression?

Theoretischer Hintergrund



Geplante Studie

Screening	Baseline (T0)	Prätest (T1)	Film	Posttest I (T2)	Intervention (randomisierte Zuteilung)	Posttest II (T3)
Einschluss- und Ausschlusskriterien	<ul style="list-style-type: none"> • Soziodemographie • PHQ-9 • ERQ • IRI • Optimismus • Depression Stigmatization Scale (DSS; Perceived and Personal Stigma) • Legitimitätsskala • Self-Stigma of Depression Scale (SSDS) • Selbstwert 	PANAS	Filmbericht mit neutralem Inhalt	PANAS Self-Assessment-Manikin (SAM) Fragen zum Film (Welches war das zentrale Thema des Films? Wie vertraut waren Sie bereits zuvor mit dem Thema?)	Filmbericht über negatives Ereignis ohne Bezug zu Depressionen N=30 stationär + N=30 ambulant	PANAS Self-Assessment-Manikin (SAM) Fragen zum Film DSS SSDS Selbstwert
					Filmbericht über negatives Ereignis mit potenziell stigmatisierendem Bezug zu Depressionen N=30 stationär + N=30 ambulant	
					Filmbericht über neutrales Ereignis mit Bezug zu Depressionen N=30 stationär + N=30 ambulant	



Präventive Strategien:

Eur Arch Psychiatry Clin Neurosci (2016) 266:139–154
DOI 10.1007/s00406-016-0678-5

ORIGINAL PAPER

EPA guidance on improving the image of psychiatry

A. M. Möller-Leimkühler¹ · H.-J. Möller¹ · W. Maier² · W. Gaebel³ · P. Falkai¹



Präventive Strategien:

Verstärkter Dialog zwischen Medien und Psychiatrie

Konsequente Auslegung der bestehenden Richtlinien
(Pressekodex)

Hinzuziehen fachlicher Expertise

Neutral-informative (eingebettete) Berichterstattung bzgl.
psychischer Erkrankungen

Überprüfung von möglicherweise stigmatisierenden
Effekten von Expertenaussagen

Zusammenfassung und Ausblick



Hauptsymposium DGPPN Kongress 2016: Hauth/Dreßing
Mit Vertreter des Deutschen Presserats und Journalist der SZ

Aber auch:

Zurückhaltung bei Expertenfragen: „Nicht jedes Mikrofon
muss bedient werden“!!

